

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1.20
ausserhalb desselben M. 1.30.
Neuzustellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
Beitrag für Politik,
Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Aus Rußland. Das Jordansfest.

„Heute ist Jordan, da werden die Götter gewaschen!“ „Mit diesen Worten“, erzählt der vielgereiste Johann Georg Kopl, „huh mich in Dorpat eine deutsche Magd ganz ernsthaft zu diesem Feste ein.“ „Denn die gemeinen deutschen Leute“, fährt der berühmte Reisende fort, „beehren die russischen Bilder gewöhnlich mit dem Titel „Götter“ und von der Wasserweihe bilden sie sich ein, daß es eine Abwaschung der Bilder sei und also eine Weihung derselben durch das Wasser und nicht, wie es in der Tat ist, eine Weihung des Wassers durch das Untertauchen der Bilder.“ Wie dem auch sein mag, der 6./19. Januar ist in Rußland ein großer Tag für den Mann aus dem Volke und die Beamtenweinschänken der Regierung machen große Geschäfte. Früher, zur Zeit des Kaisers Nikolaus I., war diese Feier auch beim Hofe und bei der Garde sehr beliebt. Nikolaus hielt große Stücke darauf, daß seine Truppen an einem solchen Tage in Paradeuniform, ohne Mäntel an ihm vorbeimarschierten, machte auch das Quecksilber im Thermometer 20 Grad unter Null stehen. Da holte sich manch' alter Herr mit ordentlichem Brust eine tödlich verkaufende Lungenentzündung, — die Leutnants aber und die Fähnleichen freuten sich über das prächtige Avancement.

Dies alles gehört aber zur inneren Geschichte des Jordansfestes. Und mit der haben sich die zahlreichen Beobachter aus der Heimat und der Fremde wenig beschäftigt. Sie alle haben nur den Gang der Kirchenprozessionen geschildert, wobei der geschmackvolle Pavillon auf dem Rewa-Eise, die von Goldprolet blühenden Gewänder der Boyen und die besternten Großwürdenträger nicht vergessen wurden. Einer dieser Beobachter ruft sogar aus: „Ein wunderbarer, zauberhafter Anblick, dieser Zug von fabelhafter Pracht unter dem klaren Winterhimmel mit dem Hintergrunde unabsehbarer Schnee- und Eismassen!“

Auch die 101 Kanonenschüsse, die bei dieser Gelegenheit vom Börsenplatze und den Granitwällen der Festung abgefeuert werden, sind oft beschrieben worden. Keiner von den harmlosen Bewunderern russischer Zustände hat aber je davon geträumt, daß eines dieser unheimlichen Dinger einmal scharf geladen werden könnte. Auch Fürst Peter Krupnikin, dem wir eine merkwürdige Beschreibung des Jordansfestes verdanken, hat diesem Gedanken keinen Ausdruck verliehen. Immerhin, bezüglich der Vorgänge vor 45 Jahren abspielt, enthält Krupnikins Schilderung einen merkwürdigen Anfang

an das Jordansfest vom Jahre 1906, — wo eine Petition der streikenden Arbeiter an den Zaren mit den Worten schließt: „Erbarme dich unser, Väterchen! Laß uns leben!“

Der russische Kaiser erzählt in seinen Memoiren: „Alljährlich findet den 6. Januar, wie bekannt, die halb christliche, halb heidnische Jordansfeier statt. Auf der Rewa, gegenüber dem Palais, wird ein Pavillon errichtet. Die kaiserliche Familie, ihr voran die Geistlichkeit, begeben sich in feierlicher Prozession zu diesem Pavillon, wo, nach einem Gottesdienste, das Kreuz ins Wasser getaucht wird. Tausende von Menschen stehen auf dem Eise und folgen aus der Ferne der Zeremonie. Alle nehmen natürlich während des Gottesdienstes die Hüte ab. In jenem Jahr war es sehr kalt und ein alter, lahmlöpfiger General hatte aus Vorsicht eine Perrücke angezogen, sie aber in der Eile verschoben, so daß sie ganz schief auf seinem Haupte saß. Der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch hatte dies bemerkt und während des Gottesdienstes machte er sich die ganze Zeit darüber mit den anderen Großfürsten lustig. Endlich stürzte Konstantin auch zu seinem Bruder (Alexandre II.), welcher ebenfalls einen Blick dem General zuwarf und zu lachen anfangte.

Einige Minuten später, als die Prozession auf ihrem Rückwege den Rewaqua, wieder betreten hatte, drängte sich ein alter Bauer durch eine doppelte Kette von Soldaten und fiel vor dem Zaren auf die Knie nieder. In der Hand hielt er eine Bittschrift:

„Väterchen Zar, erbarme dich meiner!“ rief er mit Tränen in den Augen, und in diesem Schmerzensrufe klang die ganze jahrhundertelange Bedrückung des Bauernstandes durch Alexander II., der vor einigen Minuten über die schiefe Perrücke gelacht hatte, ging jetzt weiter, ohne den Bauern zu beachten. Ich ging hinter dem Kaiser und bemerkte an ihm nur ein leises Aufzucken des Erschreckens, als sich der Bauer plötzlich vor ihm niederwarf.

Die Revolution

klopft an die Thore des „heiligen Rußland“. Die Hoffnungen der Japaner, daß ihnen im Kampf mit Rußland innerussische Wirren zu Hilfe kommen werden, hat eine starke Neubefestigung erfahren. „Wir haben schon bei Beginn des Krieges darauf gerechnet, daß es in Rußland eine große Umwälzung geben wird“, soll neulich ein japanischer Diplomat gesagt haben. Ob die erwartete „große Umwälzung“ eintreten, oder ob es einstweilen bei den Versuchen, eine Umwälzung herbeizuführen, bleiben

wird, muß die nächste Zeit lehren. Soviel ist sicher, daß an Erbitterung ein Uebermaß vorhanden ist. Der Arbeiterstreik in Petersburg, ein Symptom der allgemeinen Gärung, hat rasch eine politische Färbung angenommen. Schon die Eingabe der Arbeiter an den Zaren war stark auf den politischen Ton gestimmt. Es heißt da:

„Wir Arbeiter, Bewohner St. Petersburgs, kommen zu dir. Wir sind elende beschimpfte Sklaven und erlitten von Despotismus und Willkür. Als die Grenze der Geduld erreicht war, stellten wir die Arbeit ein und baten unsere Herren, uns nur das zu geben, ohne das das Leben eine Qual ist, aber alles wurde abgelehnt. Wir hier, viele Tausende, sowie das ganze russische Volk, haben keine Menschenrechte. Durch deine Beamten sind wir Sklaven geworden. Jeder, der wagte, von dem Schutz und den Interessen des Arbeiterstandes zu sprechen, wurde ins Gefängnis geworfen. Der gesamte Arbeiter- und Bauernstand ist der Willkür überlassen. Das Beamtentum besteht aus Räubern und Dieben an Staatsgeldern. Das Beamtentum brachte das Land in die größte Verrottung und bürdete ihm einen schimpflichen Krieg auf; es führt Rußland immer mehr an den Rand des Unterganges. Das Volk ist jeder Möglichkeit beraubt, seine Wünsche und Forderungen auszudrücken und an der Festsetzung der Besteuerung und der Staatsausgaben teilzunehmen. Alles das widerspricht göttlichem und menschlichem Rechte. Wir wollen lieber sterben, als unter solchen Gesetzen weiterleben. Mögen unter solchen Verhältnissen die Kapitalisten und Beamten leben! Kaiser, hilf deinem Volke, vernichte die Scheidewand zwischen dir und deinem Volke! Möge das Volk mit dir vereint regieren! Aus uns spricht nicht Dreistigkeit, sondern der Wunsch, aus einer uns allen unerträglichen Lage herauszukommen. Eine Volksvertretung ist unentbehrlich; es ist notwendig, daß das Volk selbst mitregiert. Befehl daß die Vertreter aller Stände und Klassen, auch der Arbeiter, berufen werden!“ Die Eingabe schließt: „Befehl die Erfüllung unserer Bitten, und du machst Rußland glücklich; wenn nicht, so sterben wir hier. Wir haben nur zwei Wege: Freiheit und Glück oder das Grab. Wir bringen gerne unser Leben Rußland zum Opfer dar.“

Das ist die Sprache der aus Verzweiflung gewordenen Entschlossenheit bis zum Neupten. Trotz der Ankündigung, es werde jederlei Ansammlung blutig verhindert

auf demselben Boden, wo ich liege, haben sie ihre letzten Gedanken gedacht, diese blutigen Mörder! In diesem engen Bieder gingen sie hin und her wie wilde Bestien in einem Käfig. Einer kam schnell nach dem andern. Diese Zelle steht wahrscheinlich nie leer. Das Lager ist noch warm, auf dem sie gelegen, und ich bin ihr Nachfolger. Nun, ich werde bald ihr Gefährt auf dem Kirchhof von Ewamant sein, wo das Gras so üppig wächst.

Ich habe weder Visionen, noch bin ich abergläubisch: wahrscheinlich haben all diese Gedanken einen Fieberanfall erzeugt. Denn während ich so träumte, war es mir plötzlich, als seien die Namen der Verbrecher mit Flammschrift auf der schwarzen Mauer geschrieben. Ein Brausen, das immer stärker und stärker wird, erfüllte meine Ohren, und ein röthliches Licht schimmerte vor meinen Augen. Dann schien sich die Zelle mit Menschen zu füllen, mit seltsamen Menschen, die ihren Kopf in der linken Hand trugen und zwar hielten sie ihn am Munde gepackt, weil er keine Haare mehr hatte. Alle drohten mir mit der Faust, nur der Vatermörder nicht.

Schaudernd schloß ich die Augen, und nun sah ich alles noch deutlicher. Traum, Vision oder Wirklichkeit: ich würde verrückt geworden sein, wenn nicht eine Berührung mich gerade zur rechten Zeit aufgeweckt hätte. Ich war nahe daran umzufallen, als ich über meinen nackten Fuß einen kalten Körper und behaarte Beine hingelassen fühlte. Es war die Spinne, die ich verächtlich hatte, als ich das Rev abriß.

Was hat meine Bahnvorstellung verjagt. O die furchtbaren Gespenster! Nein, es war Dunst, eine Ein-

bildung meines leeren fiebernden Hirnes. Die Toten sind tot, diese da besonders! Sie sind im Grab wohl einquartiert. Aus diesem Sterker kann man sicherlich nicht entspringen. Wie kommt es denn nur, daß ich mich so sehr habe fürchten können?

Die Thüre des Grabes öffnet sich nach dem Diesseits nicht.

XIII.

Ich hab' dieser Tage ein schreckliches Schauspiel gesehen.

Raum war es Tag geworden, als im ganzen Gefängnis Lärm entstand. Ich hörte, wie die schweren Thüren geöffnet und wieder geschlossen wurden, wie die Kiesel und die Vorlesgeschlöffer freischoben, wie die Schlüsselbünde an den Gärten der Schieber klirrten, wie die Treppen unter den eiligen Schritten erdröhnten. Ich vernahm Stimmen, Aufruf und Antwort auf den langen Fluren. Meine Zellen-Nachbarn, die zum Zuchthaus Verurtheilten, waren heute fröhlicher als gewöhnlich. Ganz Dooerte schien zu lachen, singen, laufen, tanzen.

Ich allein blieb bei diesem Tumult ruhig. Da ich nicht wußte, was es zu bedeuten hatte, lauschte ich aufmerksam.

Ein Schieber ging vorüber. Ich wagte es, ihn anzurufen und fragte ihn, ob ein Fest im Gefängnis gefeiert würde.

„Fest — wie man nehmen will,“ antwortete er. „Heute schlägt man die Sträflinge in Eisen, die morgen nach Toulon abgehen sollen. Wollen Sie sie sehen? Das wird Sie unterhalten.“

Ein Schauspiel, so widerlich es auch sein mag, be-

Der letzte Tag eines Verurtheilten.

Von Victor Hugo.

Raubdruck verboten.

Fortsetzung.

XII.

Schnell setzte ich mich auf mein Strohlager und stützte das Haupt auf die Knie. Dann wich der kindische Ekel von mir, und eine merkwürdige Neugier ergriff mich, die Lektüre meiner Zellenwände weiter fortzusetzen.

Neben Bassarinos Namen habe ich ein großes Schwammgewebe abgerissen, das ganz verstaubt in einer Ecke lag. Unter diesem Gewebe standen vier oder fünf dünnliche Namen unter anderen, von denen nur ein Nid an der Wand übrig geblieben ist. — Dantun 1815. — Boulain 1818. — Jean Martin 1821. — Castaing 1821. Beim Lesen dieser Namen sind mir gar trübselige Erinnerungen an Dantun, der seinen Bruder in Stücke schnitten, den Kopf in einen Brunnen und den Rumpf in eine Kloake geworfen hat. Erinnerungen an Boulain, der seine Frau ermordet hat; an Jean Martin, der einen Bischof auf seinen Vater in dem Augenblicke abgab, wo der Kreis ein Fenster öffnete, an den Arzt Castaing, der seinem Freunde, als er ihn während der letzten Krankheit pflegte, die er selbst verursacht hatte, anstatt der Medizin Gift eingab. Erinnerungen endlich an Bassarino, den furchtbaren Wahnsinnigen, der kleine Kinder mit Messerhöfen in den Kopf tötete.

Das also waren vor mir die Bewohner dieser Zelle. Ein Weberhauer überließ mich bei dem Gedanken. Hier



werden, fanden denn auch am Sonntag Massenansammlungen statt, die dem Jaren die Volkswünsche eindringlich vorzutragen wollten. Die Machthaber, welche die Revolution befürchten, ließen auf die Massen schießen und ein großes Blutbad anrichten. Biele Opfer der despotischen Tyrannei gefallen sind, ist noch nicht zuverlässig bekannt. Die heute wiedergegebene Pariser Meldung, daß es 2000 Tote und 2500 Verwundete gegeben habe, dürfte etwas übertrieben sein. Aber die Meldung läßt doch darauf schließen, daß es furchtbar gewesen sein muß. Die offiziellen russischen Meldungen selbst werden natürlich nie die volle Wahrheit eingestehen.

Das Petersburger Volk hat Barrikaden errichtet und ist bemüht, die Straßen namentlich für die Kavallerie abzusperren. Allein wird die Hauptstadt aber schließlich etwas gegen das Militärregiment ausrichten. Wenn nicht die verschiedenen Gouvernements in die Bewegung eintreten, ist die Gefahr groß, daß das Blut in Petersburg zunächst umsonst fließt. Die Wahrscheinlichkeit offizieller Konzessionen ist dann geringer.

Württemberg. Landtag.

Stuttgart, 21. Jan.

Dem Landtag ist Samstag der Gesetzentwurf über die Vereinigung von Cannstatt, sowie Untertürkheim und Wangen mit Stuttgart zugegangen. Die Verhandlungen am Samstag boten im übrigen wenig Bemerkenswertes. Nachdem der letzte Medizinalberichts des ständischen Ausschusses ohne Erörterung gutgeheißen war, kam die vom Abg. Weg begründete Anfrage der Volkspartei über die verzögerte Einbringung der neuen Bauordnung und der Wegeordnung zur Verhandlung. In der Beantwortung der Anfrage wies der Minister des Innern auf die im Laufe des vergangenen Jahres von Behörden, Vereinen und Sachverständigen geäußerten zahlreichen Wünsche zur Bauordnung hin und teilte mit, daß diese Wünsche eine durchgreifende Umarbeitung des Entwurfs nötig gemacht hätten. Diese Umarbeitung sei nunmehr vollzogen, auch seien die Motive fertiggestellt, so daß der Entwurf vor das Gesamtministerium gebracht werden könne. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse bezüglich der neuen Wegeordnung. Beide Gesetze werden, sobald das Ministerium des Innern von den umfangreichen jahrelangen Arbeiten, die die Gemeinde- und Bezirksordnung, sowie andere gesetzgeberische Arbeiten gebracht, einigermaßen entlastet sein werde, mehr gefördert werden können, als dies bisher möglich war. Auf eine Beantwortung der Interpellation wurde verzichtet.

Sitzung der Kommission für die Gemeinde- und Bezirksordnung. Bei Art. 80 wird die Beratung aufgenommen. Art. 82, die Bildung einer Abteilung für den Steuerfuß, entsprechend dem Art. 54, Abs. 1, wird später eingeschaltet werden. In den Art. 83, 84 und 85 wird keine Änderung vorgenommen. In Artikel 86 und 88 (Bürgerausschuss) werden keine Änderungen vorgenommen. Am Schluß der Beratung wird die Frage erörtert, ob mit Inkrafttreten des Gesetzes in den Städten mit über 10 000 Einwohnern infolge Einführung der Proportionalwahl die ganze Kollegien oder nur das austretende ein Drittel neu gewählt werden sollen. Da man weiß, daß hier die Rückwirkung stattfinden, und es freue ihn, daß hiergegen nicht der gleiche Widerstand stattfinden, wie bei den Ortsvorstehern. Es wird in einigen kleineren Gemeinden auch die Zahl der Gemeinderatsmitglieder verkleinert werden. Es wird abgestimmt über die Frage: „Soll vollständige Ergänzung stattfinden in den Gemeinden, wo das Proportionalwahlverfahren eingeführt wird?“ Der Antrag wird mit 13 Stimmen gegen 6 Enthaltungen angenommen. Sodann wird über Neuwahlen in den anderen (kleineren) Gemeinden beraten. Der Antrag wird für diese mit 9 gegen 6 Stimmen bei 4 Enthaltungen abgelehnt.

trachtet der Gefangene immer als eine Glücksgabe. Ich nahm also die Einladung an.

Der Schließer trat die gewöhnlichen Vorichtsmaßregeln. Dann führte er mich in eine kleine Zelle mit einem Gitterfenster. Es war ein wirkliches Fenster, das sich in Brusthöhe befand, durch das ich wirklich den Himmel sehen konnte.

„Von hier aus können Sie alles sehen und hören,“ sagte er mir. „Sie sind allein in Ihrer Zelle, wie der König.“

Dann ging er hinaus, schloß hinter mir ab und schob die Kugel vor.

Das Fenster ging auf einen viereckigen, ziemlich geräumigen Hof, den ein großes Gebäude von Quadern von sechs Stockwerken wie eine Mauer von allen vier Seiten umschloß. Das Auge kann nichts Widerwärtigeres und Dederes sehen als diese vier Wände mit den zahlreichen Gitterfenstern, an die sich von unten bis oben abgemagerte und bleiche Gesichter schmiegen, eins über das andere gedrängt, wie die Steine einer Mauer, und durch die Kreuzungen der Eisenstangen wie eingezähmt. Es waren die Gefangenen, die dem Vorgange zusahen. Sie darauf warteten, selbst eines Tages mitzuwirken. Verdammte, die im Fegfeuer schmachten und bald in die Hölle eingehen sollen.

Sie gafften schweigend auf den noch leeren Hof. Unter den stumpfen und stummen Gesichtern blühen hier und da ein paar lebhafte Augen wie Feuerfunken auf. Das Viereck des Gefängnisses, das den Hof umgibt, schließt nicht ganz zusammen. In der östlichen Ecke sind die beiden Flügel durch ein eisernes Gitterthor getrennt, das auf einen zweiten, kleineren Hof geht, der auch von düstern Mauern und Giebeln umschlossen ist.

Mittig um den ersten Hof laufen feinerne Bänke. In der Mitte steht eine eiserne oben gekrümmte Stange für eine Laterne.

Fortsetzung folgt.

Reichstags-Brief.

Berlin, 21. Jan.

Die konservative Interpellation v. Normann-Schwerin-Löwitj betreffend den Stand der Handelsvertragsunterhandlungen war ein Schlag ins Wasser. Graf Kosobowski lehnte die Beantwortung derselben für heute ab. Nach diesem Intermezzo wurde vor recht leeren Bänken die Besprechung der Auer'schen Streik-Interpellation fortgesetzt. Auf Sidjel und v. Normann folgten heute der Nationalliberale Dr. Deumer, Generalsekretär des Vereins der Eisen- und Stahlindustriellen aus dem Wahlkreis Duisburg-Nühlheim a. Ruhr, und der Sozialist Mollenhuth (Eberfeld-Barmen). Bei beiden Rednern ging es sehr still zu. Das Interesse der meisten Abgeordneten war mit den gestrigen Ministerreden erschöpft. Herr Stöcker vertrat es, die Materie von dem allgemeinen sozialpolitischen Standpunkte zu beleuchten. Die Syndikate, die mächtiger erscheinen als der Staat, haben doch an sich nicht mehr Berechtigung als der Arbeiterverband. Sollen unsere sozialen Verhältnisse in Frieden auskommen, so muß an Stelle des souveränen Unternehmertums das konstitutionnelle treten; wenn sich das Könige haben gefallen lassen müssen, so müssen es auch die Kartelle! Arbeiterausschüsse und Schiedsgerichte mit einem Erscheinungszwang für beide Parteien seien nötig. Herr v. Kardorff ermahnte die Arbeiter, zur Arbeit zurückzukehren, dann könne man Gesetze machen. Justizrat Pohl von der Freisinnigen Volkspartei, aus dem schlesischen Kohlenrevier, nannte das Verhalten der Arbeitgeber unklar und wenig patriotisch. Berggraf Gothein von der Freisinnigen Vereinigung nannte die Weigerung des Bergbauischen Vereins eine leere Ausrüstung und den Ausfluß einer Herkommoral. Der Reichslizenzler habe nach der Brüstung, die ihm jene Herren hätten zuteil werden lassen, still die Fäden niedergelegt. Herr Gothein kündigte einen Initiativantrag an betreffend die obligatorischen Arbeiter-Ausschüsse und die größeren Betriebe. Minister Müller lobte zum Schluß die Mäßigung der Redner, von denen er einen guten Einfluß auf den vom Unglück heimgesuchten Bezirk erhoffte. Sehr bemerkenswert war es, daß er hinzusetzte, diejenigen, die sich bisher von den Einigungsversuchen ausgeschlossen hätten, möchten bedenken, daß sie sich einer fast geschlossen öffentlichen Meinung gegenüber befänden und einen schweren politischen Fehler wieder gut zu machen hätten.

Politische Rundschau.

Württemberg. Die Kommission für die Gemeinde- und Bezirksordnung hat Donnerstag und Freitag Sitzungen abgehalten, um die vom Plenum zurückverwiesenen Artikel der beiden Gesetze zu beraten. Die Beratung zu Art. 10a der Bezirksordnung betr. die Uebernahme der Oberamtsgefängnisse auf den Staat wurde nochmals vertagt, bis die Statistik vollständig vorliegt. Bei Beratung der Verfassung für die großen Städte war man sich darüber einig, daß ein besonderer Abschnitt im Gesetz hierfür notwendig sei. Nach einem Antrag Kraut, der zum Beschluß erhoben wurde, soll in mittleren Gemeinden die Zahl der unbeforderten Gemeinbedürfte 12-24, in Städten mit 50-100 000 Einwohnern 18 bis 30 und in Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern 24-42 betragen. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden eine Reihe von Artikeln erledigt und dabei auch ein Antrag des Berichterstatters Dießing angenommen, wonach die beforderten Mitglieder des Gemeinderats nur ein Viertel der Gesamtzahl betragen dürfen.

Der Entwurf des Hauptfinanzetats für 1906 und 1907 sieht in der Zivilliste des Königs 2 024 898 Mark, also ein Mehr von 1073 Mark vor, die Unterhaltung der Apanageschlösser hat sich durch die Gehaltsverhöhung des Schlossgärtners im Weg der Dienstaltersvorrückung um 100 Mark erhöht. Die Staatsschuld erfordert in der Verzinsung einen Wenigerbedarf von 60 024 in der unklaren und einen solchen von 453 236 in der klaren Schuld, die Tilgung eines Mehrbedarfs von 25 775. Im Nachtrag sind für die Verzinsung der neuen Anleihen und den Abgängen aus den vom Eisenbahnfonds zu bestreitenden Bauzinsen 121 961 Mark weniger eingestellt. Die Pensionen von Staatsbeamten und Landjägeroffizieren erfordern 160 000 Mark mehr. Der Schuldenbericht der Staatsschuldenkasse auf 31. März 1904 ergibt einen Stand der Anleihen von 520 278 Mark 59 Pfg., darunter gefällige aber noch nicht erhobene Kapitalien 1 497 528 Mt. 59 Pfg., daß der Rest 528 Millionen 718 100 Mark beträgt.

Ein Landesverband der württ. Jungliberalen wurde am Sonntag in Stuttgart gegründet, dem die nationalliberalen Jugendvereine in Stuttgart, Cannstatt, Ehlingen, Göttingen, Heidenheim, Ludwigsburg und Ulm beitreten. In der Vertreterversammlung sprachen Rechtsanwalt Wolz-Stuttgart über die Verfassungsrevision und Prof. Zeller-Ulm über Einigung des Liberalismus. Zu der letzteren Frage wurde eine Resolution gefaßt, in welcher Annäherung der württ. liberalen Parteien infolge der Protestversammlungen begrüßt und behufs engerer Verbindung die Bildung eines gemeinsamen Ausschusses der liberalen Parteien empfohlen wurde. Auf der Versammlung waren auch Vertreter des Heilbronner Vereins, von welchen Dr. Göhring erklärte, warum der Heilbronner jungliberale Verein trotz der Gemeinsamkeit des Ziels einen eigenen Weg gehe. Ferner waren vertreten die Landtagsfraktion, der engere und weitere Landesauschuss und der Ortsauschuss der Stuttgarter deutschen Partei.

Bayern. Der Parteitag der Nationalliberalen der Pfalz beschloß, sich dem Wahlprogramm und dem Wahlauftritt des jenseitigen Bayern anzuschließen.

Balkan. Eine griechische Bande überfiel das Dorf Ortichia, tötete acht Bulgaren und verwundete viele.

Amerika. Die Bundesregierung übernimmt das freundschaftliche Protektorat über San Domingo, indem sie die Aufsicht über Finanzen und Zölle in die Hand nimmt.

Generalfreik im Ruhrgebiet.

Der „Vorwärts“ berichtet, der Landrat von Bochum habe die Sicherheitsbemühungen der Organisation schlussendlich verboten, und dabei schwere Drohungen ausgesprochen. Auf der Jocke Kaiserstuhl seien 85 Totschläger angefertigt worden, die man den Arbeitern als Waffe in die Hand drücken wolle. Die Totschläger bestehen aus abgehauenen Stücken von Hirschseilen, die wieder aus 36 einzelnen Stahlbräuten zusammengeschnitten seien. An den Enden seien diese Totschläger mit einem eisernen Ring umschlossen. Ein Exemplar dieser „Ideawaffe“ werde am Samstag auf dem Tisch des Hauses im Reichstag niedergelegt werden.

Dortmund, 22. Jan. Die Zahl der Ausständigen hat sich noch erhöht und beziffert sich jetzt auf 240 000 bis 250 000 Mann.

Straßenkämpfe in Petersburg.

Petersburg, 22. Jan. Gegen 10 Uhr mittags zogen von der Werk etwa 15 000 Arbeiter in die Stadt, wurden aber eine Stunde später von zwei Kosakregimenten aufgehalten. Die Kosaken gaben drei blinde Salven auf die Menge ab, worauf ein Teil der Arbeiter auf das Newaischloß floh. Die übrigen blieben stehen. Der Kommandant der Kosaken verlangte Verstärkung und besah mit scharfen Patronen zu laden. Die Dampfbahn hat ihren Betrieb eingestellt.

Petersburg, 22. Jan. Mittags 2 Uhr eine vieltausendköpfige Menschenmenge nach dem Winterpalaisplatz, wobei es zu Zusammenstößen mit der Militär kam und etwa 150 Menschen getötet und viele verwundet wurden. Gegen halb 4 Uhr erfolgte ein Zusammenstoß auf dem Newski Prospekt, wobei 10 Menschen getötet und viele verwundet wurden.

Petersburg, 22. Jan. 4 Uhr nachm. Die Truppen halten den Platz am Winterpalais besetzt, auch in transportablen Rüden das Mittagessen für sie bereitet wurde. Im Wassili-Ditrow-Straditel zerstörten die Auführer die Telegraphen-Leitungen und bauten Barrikaden. Sie bewaffnen sich mit Säbeln und Werkzeugen.

Petersburg, 22. Jan. 4.50 Uhr nachm. Um halb 4 Uhr nachmittags zerstreute Militär auf dem Newski-Prospekt die dichtgedrängte Menge durch 3 Salven, wodurch 30 Personen getötet und viele verwundet wurden. Höchst erbittert ist die Lage im Zentrum der Stadt gegen die Offiziere. Man reißt ihnen die Epulettes ab, schlägt sie und ruft: „Mörder!“ Wenn die Verwundeten vorübergetragen werden, erblöhen die Leute ihr Haupt und schrien Hurrah. Die Meldung von der Verhaftung des Priesters Gapon bestätigt sich nicht. Die Polizei hat irrtümlich einen andern verhaftet.

Petersburg, 22. Jan. 6.10 Uhr nachm. Der Eintritt der Dunkelheit nahm die Menge im Zentrum der Stadt ab. Kavallerie und Infanterie bivakieren an dem Platz am Winterpalais. Starke berittene Abteilungen patrouillieren die Stadt ab. Auf dem Newski-Prospekt hat sich eine Volksmenge versammelt. Das Verbot, die Straßen mit Bänken und Gittern für Kavallerie zu sperren.

Paris, 23. Jan. Die Nachricht von den Straßenkämpfen in St. Petersburg macht hier tiefen Eindruck. Die Zeitungen besprechen die Verhältnisse. Wie es heißt, ist die Zahl der Toten 2000 und die der Verwundeten 2500. Die Arbeiter waren schlecht bewaffnet und mußten deshalb im Nachteil sein.

Tages-Nachrichten.

Neuenbürg. 22. Jan. In Arnbach ist der Betrieb der Perlmutterknopf-Fabrik zusammengebrochen und der Konkurs eröffnet worden. Es sollen Gefälligkeitswahlen im Umlauf sein, für die Dedung nur schwer möglich sein wird.

Altensteig. 21. Jan. Reallateinschule für bürgerlichen Kollegien haben die Errichtung einer kombinierten Reallateinschule genehmigt. Die Schule soll mit 2 humanistischen und 2 realistischen Hauptlehrern besetzt werden. Es soll der gleiche Unterricht erteilt werden wie an einer zweiklassigen Realschule.

Sulz a. N. 20. Januar. Der Handels- und Gewerbeverein Sulz hielt vorgestern seine Generalversammlung ab. Die wichtigste Frage war die Schaffung einer Automobilverbindung mit Rosenfeld Binsdorf Balingen, welche schon im Jahre 1902 von dem Präsidenten der Kgl. Württ. Staatsbahnen gegenüber dem eine Deputation angeregt wurde. Es wurde beschlossen, eine Rentabilitätsberechnung für die Linie Sulz Balingen zu stellen zu lassen; sodann wird zu näherer Darlegung des Projekts auf Sonntag den 29. Januar, nachmittags 3 Uhr allgemeine Versammlung einberufen, wozu die Interessenten und Vertreter der benachbarten Gemeinden eingeladen sind.

Ehlingen. 21. Januar. Der Landw. Verein hielt am 19. d. M. im Löwen seine erste Generalversammlung ab, welche schwach besucht war, obwohl die Tagesordnung von Wichtigkeit gewesen ist. Der Kassier hielt den Kassen- und Geschäftsbericht, welcher in großen Teilen günstig lautete. An die Mitglieder wurden ver-

Liebeszauber.

Erzählung von G. v. Biegler.

(Nachdruck verboten).

Abenteuerliche, doch schöne, kräftige Männergestalten lagerten um ein lodernendes Wachsfeuer, die Weiber hockten daneben am Boden und waren häßlich, mager und von gelber Hautfarbe; eine Gruppe junger Burschen spielte seitwärts Karten. Einer derselben hatte auffallend Unglück, mit verberm Glück wollte er die ganzen Karten von sich schleudern, da klang eine fremde, einschmeichelnde Stimme an sein Ohr:

„Nimm den Schellen-Ober, nur der kann Dir Glück bringen.“

Der Angeredete blickte erstaunt auf und in ein schönes, lächelndes Frauenantlitz.

„Teufel, wo kommt die fremde Dirne her?“ rief er verwundert, da blickten ihre Augen so beräudend in die seinen und ihre kleine Hand legte sich auf seine Schulter.

„Ich bin von Deinem Stamm, Fremdling, meine Mutter war ebenfalls eine Zigeunerin.“

„So komm, setz Dich zu mir, daß Du mir Glück bringst!“ Ohne zu widerstreben, tat sie es und in der Tat, er gewann von dem Augenblick an unaufhörlich. Endlich sprang er empor und zog Milena stürmisch an seine Brust.

„Du bist mein, ich lasse Dich nicht, Engel oder Dämon, was Du auch bist; noch nie habe ich Glück gekannt, ehe Du an meine Seite kamst, aber nun halte ich es fest — es soll mir nie mehr entgehen.“

„Ich habe keine Ruhe und kein Heim auf der Welt“, seufzte sie schwermütig und schmiegte sich an ihn, „und der, den ich liebte, hat mich schände verlassen.“

„Die Pein über ihn!“ donnerte er. „Aber nun stehe ich an seiner Stelle und Du wirst, Du mußt mich lieben.“ „Vielleicht“, nickte sie träumerisch und die roten Lippen lächelten, „ich bin nun eine der Euren, aber laß uns weiterziehen, fort von hier in die Fremde.“

„Morgen, sobald der Tag graut, Liebchen“, sagte er. Und am andern Morgen war die schöne Milena mit der fahrenden Zigeunertruppe verschwunden wie ein Traum. Bald darauf reiste auch Alexei ab, zur Brautschau nach England, wie die Leute sagten. Er schien die Geliebte bald schon aus dem Gedächtnis verloren zu haben.

So flossen die Jahre dahin; Baron Ancklosz starb auf einer Bärenjagd, als das angeschossene Tier ihm die Pranke in die Schulter grub. Sein Sohn blieb in England auf den Gütern seiner Frau und der alte Vintusch dachte oftmals seufzend an sein verschollenes Kind, das er so gern jetzt im Alter an seiner Seite gehabt hätte.

Und eines Tages sollte ihm auch diese Freude noch werden; früh, als er die Augen aufschlug, stand eine hagere, vor der Zeit gealterte Frau an seinem Lager, ein kleines, blondes Mädchen neben sich führend.

„Milena“, rief er durchdringend, tief erschüttert, „bist Du es, meine Tochter? Kommst Du heim in Dein Vaterhaus?“ „Ja, Vater, um Dir einst die Augen zuzudrücken.“

„Lange wirds nicht mehr dauern, mein Kind“, lächelte der Alte wehmütig, „ist das Dein Kind.“

„Ja, mein letztes, die anderen sind alle gestorben, nur dies eine ist mir geblieben — um mich zu rächen — an jenen Herren dort im Schloß.“

„O, Milena, hast Du in all den Jahren nicht vergessen und vergeben?“

„Vater, der Mensch kann eher vergeben als vergessen — ich kann weder das eine noch das andere.“

„Und dies arme blonde Kind soll ein Werkzeug Deiner Rache werden? Es soll elend werden, wie Du es warst!“ „Nein, mein Vater, im Gegenteil! Jiska wird glücklich werden und glücklich machen — ich kenne den Zauber, zu welchem das Zimmer, mit welchem das Zigeunerweib den Mann an sich fesselt, und ich habe mir geschworen, bei mein Kind diese Kunst von seiner Mutter lernen zu lassen.“

„O, Milena, denke daran, daß der Christengott geliebt hat: Die Rache ist mein, ich will vergelten.“

„Nicht zu mir hätte er das gesagt, Vater, denn ich bin ein heißblütiges Zigeunerherz von meiner Mutter her; mir gilt sein andres Wort: „Aug' um Auge, Zahn um Zahn.““

„Schon einige Monate nach Milenas Heimkehr starb der alte Vintusch und sie blieb mit ihrer kleinen Jiska ruhig in dem verfallenen Häuschen wohnen. Die Jahre zogen dahin, die Menschen kamen und gingen und Frau Milena lebte als geachtete und gefürchtete Zauberfrau unter ihnen, immer ihren geheimen Lebenszweck im Auge behaltend und zugleich ihr Kind erziehend. (Fortsetzung folgt.)“

Aus Stadt und Umgebung.

* Hr. Fr. Günther von Eyrolenhaus kaufte den südl. Hausanteil, des Doppelwohnhauses des Hr. Rob. Krauß Maurermeister, um den von 11 000 Mk., desgleichen gieng der Hausanteil des Hr. Treiber Korbmacher um 15 500 Mk. derjenige des Hr. Baddiener Weber um 9 500 Mk. an die Stadtgemeinde hier über.

* Bei der am Sonntag stattgefundenen Generalversammlung des Militärvereins, bei der 82 Mitglieder anwesend waren, wurde der seitherige Vorstand und Ausschuß wiedergewählt. Für den bisher gewesenen Fahnenträger, Herr Fabrikarbeiter Schwarz, wurde Herr Wilhelm Schmid, Steinhauer, bestimmt. Herr Schmid, Hotelier, Vorstand des Vereins, verlas den Kassenbericht, welcher ein günstiges Resultat bot. Im Anschluß hieran verlas Herr Schmid den Kassenbericht des württ. Kriegerbundes pro 1903, welchen wir, soweit er unsern Bezirk betrifft, in nächster Nummer zum Abdruck bringen.

* Das Schlittschuhlaufen ist unstrittig eines der schönsten und auch gesündesten Wintervergnügen. Jung und alt beteiligte sich daran mit gleichem Interesse und gleich hoher Freude. Einen glänzenden Beweis hierfür bildete das letzte Sonntag so schön verlaufene Eisfest. Das war wirklich wunderwoll, unter den schönen, marktigen Klängen unserer Turnercapelle über die fein hergerichtete Eisfläche so lebensfroh hin und her zu kreisen und Hand in Hand

auf leichten Stahlschwingen zu gaulen. Dazu noch das prächtige Wetter und die parat stehenden Erfrischungen und nichts mangelte, um Wohlsein und Humor in potenziertem Maße zur Geltung zu bringen. Nächsten Mittwoch Abend wird ein Mondschein-Eislauf mit Musik und Lampion-Beleuchtung stattfinden. Sicherlich ist die Beteiligung wieder eine rege. Für Mitglieder des Eisclubs ist freier Eintritt, Nichtmitglieder bezahlen 20 Pf. Die Eisfläche wird nun täglich sauber gefeiert und mit Wasser übergossen, so daß stets eine tadellose Bahn sich vorfinden wird. Mögen recht viele diese Gelegenheit benutzen und die staubige Stubenluft täglich einige Stunden verlassen, um draußen in der frischen, reinen Natur sich zu recken und zu strecken! Das ist ein großes Stück Hygiene in der Tat!

Calmbach, 23. Jan. Die Gemeinde verkauft aus dem hiesigen Gemeindewald Kälbling aus den Abt. Blindbach, Förlen und Calmbächle am Montag den 30. d. M. vormittags 11 Uhr auf dem hiesigen Rathaus tannene und sichte Stangen und zwar: 596 St. Bauftangen l.—III. Kl., 699 St. Hagstangen l.—III. Kl., 3160 St. Gopfenstangen l.—V. Kl., 1565 St. Rehflecken l. und II. Kl. und 235 Bohnensteden.

Gräfenhausen, 23. Jan. Am Montag den 30. ds. von vormittags 10 Uhr ab kommen auf dem hiesigen Rathaus aus dem oberen Wald, Abt. 16 oberer Buchrain und Abt. 17 oberer Endelbach folgende tannene Hölzer zum Verkauf: 685 St. Stammholz l. u. IV. Kl. mit 341 Fm.,

757 St. Stammholz V. Kl. mit 136 Fm., 7 St. Wagnereichen mit 1,50 Fm., 380 Bauftangen l.—IV. Kl., 310 Hagstangen l.—III. Kl., 300 St. Gopfenstangen l.—III. Kl. und 750 St. Reisftangen l.—V. Kl.

Letzte Nachrichten.

Göppingen, 23. Jan. Nach kurzer Krankheit hat gestern der als Komponist schwäbischer Volkslieder weitverbreitet bekannt gewordene Oberlehrer a. D. Johannes Feyhl.

Essen a. R., 23. Jan. In den 18 Bergrevieren des Oberbergamtsbezirks Dortmund fehlten heute von der gesamten Belegschaft von 240 976 Mann der streikenden Zechen 195 071 gegen 193 438 am 21., mithin ist eine Zunahme der Streikenden um 1633 zu verzeichnen.

St. Petersburg, 23. Jan. Auf dem Newski-Platz kam es heute zu einem Zusammenstoß zwischen Menge und dem Militär, wobei letzteres feuerte.

Moskau, 23. Jan. Zum Teil übertriebene Privatmeldungen über die gestrigen Vorgänge in St. Petersburg riefen hier eine Panik hervor. Für den 26. ds. wird ein allgemeiner Ausstand befürchtet, dem sich auch die Droschkentreiber anschließen werden.

Moskau, 23. Jan. 2 1/2 Uhr nachm. 1000 Arbeiter der Fabrik Bromby stellten im Einverständnis mit ihren Kameraden in St. Petersburg, die sie darum ersuchten, die Arbeit ein.

Kgl. Forstamt Wildbad.

Stammholz-Verkauf

am Donnerstag den 2. Februar 1905 vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus Staatswald Pflanzgarten, Vorderer Langerwald, Vorderes Eulenloch und Scheidholz Untere Eiberghut und zwar:

209 St. Langholz (Tannen) mit Fm.: 169 l., 83 II., 86 III., 91 IV. Kl. und 94 St. Sägholz (Tannen) mit Fm.: 56 l., 20 II. und 18 III. Kl.

Liederkranz

Wildbad.

Mittwoch den 25. Jan. abends 8 Uhr

Singprobe

im Lokal.

Der Vorstand.

Nähmaschinen

einige gebrauchte, sehr gut erhalten, 20—33 Mk. mit Garantie für gutes Nähen. Neue zu konkurrenzlosen Preisen. Reparaturen, Bestandteile als Nadeln, Schiffschen, Spulen, Riemen u. billigt bei

Heinrich Bott.

Empfehle mein großes Lager in Schlipsen von 10 Pf. an Krawatten

für Umlege- und Stehtragen von 40 Pf. an, sowie in

Resten für Kleider u. Blusen per Meter von 40 Pf. an.

Fr. Volz.

Empfehle

reinwollenes, weißes

Tuch

zu Samajchen und Handschuhen, sowie fertige Handschuhe

äußerst billig.

Robert Riexinger, Hauptstr. 107.

Griechische Weine von F. C. Ott in Würzburg

ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Meneschner Ausbruch u. sonst. Krankenweine

offen und in Flaschen.

F. Funk (G. Lindenberger).

Gegründet 1820.

Das beste für schwache Augen u. Glieder Kölnisches Wasser

v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn

Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten, schwachen Augen und Gliedern, (benutzen wenn nach dem Baden damit gewaschen) feinstes und billigstes Parfüm.

In Flasch. à 40 u. 60 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei J. F. Gutbub.

Schellfische

empfehl

Bermann Kuhn.

Schuld- u. Bürgscheine hält stets vorrätig die Buchdruckerei von G. Hofmann.

Eisklub Wildbad.

Mittwoch Abend von 8 Uhr an

Mondschein-Eislauf

mit Musik und Lampion-Beleuchtung.

Eintritt für Nichtmitglieder 20 Pf. Kinder haben keinen Zutritt.

Das Komitee.



Wilhelm Treiber

Schuhmachermeister

hinter Hotel Klumpp beim König Karlsbad

empfehl

Winterschuhwaren:

Tuch-, Knopf-, Schnür-, Filz- und Schnalles Stiefel, Kamelhaarschuhe, Sächsische Tuchschuhe, Selbdauschuhe, Filzschuhe mit Filz- und Ledersohlen

in großer Auswahl und billigen Preisen.

Drucksachen aller Art

fertigt die

Buchdruckerei Bernh. Hofmann.

